

Nach Medicnova

Edgar Gopp wieder als Belegarzt am Landesspital

VADUZ Wie das Landesspital (LLS) mitteilt, hat der langjährig in Liechtenstein tätige Facharzt Edgar Gopp aus Schaan per Ende März die Zusammenarbeit mit dem Landesspital als Belegarzt erneuert. Er war bereits seit seiner Praxiseröffnung im Jahr 2002 bis 2016 am LLS tätig. Zwischenzeitlich war der Facharzt für plastische, ästhetische und rekonstruktive Chirurgie sowie Unfallchirurgie im gescheiterten Projekt Privatklinik Medicnova AG involviert. Doch ab sofort werde Gopp wieder am Landesspital tätig sein und decke ein breites Spektrum im Bereich der plastischen, ästhetischen und rekonstruktiven Chirurgie sowie Unfallchirurgie ab. Seinen ersten Eingriff nach zweijähriger Abwesenheit habe er bereits absolviert. Gopps besonderer Schwerpunkt sei neben der ästhetischen und rekonstruktiven Chirurgie, die Handchirurgie sowie dermatologische Tumorchirurgie. Im Landesspital werde Gopp wiederum komplexere Eingriffe durchführen, die er nicht direkt in seiner Praxis in Schaan behandeln kann, so das Landesspital in seiner Aussendung. (red/pd)

Verschneite Strasse

Zwei Autos in Malbun kollidiert

MALBUN In Malbun sind am Donnerstag zwei Autos kollidiert, verletzt wurde dabei niemand. Wie die Landspolizei am Freitag mitteilte, war eine Frau um etwa 16.15 Uhr auf der Malbunstrasse talwärts unterwegs, als sie «vermutlich aufgrund der



Beim Unfall in Malbun ist Sachschaden entstanden, verletzt worden ist niemand. (Foto: LPFL)

nicht angepassten Geschwindigkeit und dem Schnee ins Rutschen kam und folglich auf die Gegenfahrbahn geriet». Dort kollidierte sie mit einem entgegenkommenden Auto, es entstand Sachschaden an beiden Fahrzeugen. (red/lpfl)

«Volksmund»

Zu schön, zu urchig, um in Vergessenheit zu geraten

SCHAAN Das «Volksblatt» stellt in loser Folge Dialektbegriffe vor, die der jüngeren Generation mitunter bereits nicht mehr geläufig sein dürften. Natürlich greifen wir auch hierbei gerne auf das diesbezüglich breite Wissen unserer Leserschaft zurück. Kritik, Lob und Vorschläge sind willkommen - und erreichen uns unter der folgenden E-Mail-Adresse: redaktion@volksblatt.li. (red)



Glofa

SICHERHEITSMADDEL

MACH DAS MET ANERA GLOFA
ZEMMA, DENN HEBT'S!
(QUELLE: MARLIES WIGET)

Martina Haas: «Es ist nicht unser Ziel, ganze Betriebe lahmzulegen»

Interview Nach 28 Jahren soll es in Liechtenstein erneut einen Frauenstreik geben. Am 14. Juni ist es so weit. Laut Martina Haas vom Liechtensteinischen ArbeitnehmerInnenverband (LANV) ist die Organisation der verschiedenen Aktionen auf gutem Wege.



Martina Haas vom Liechtensteinischen ArbeitnehmerInnenverband (LANV). (Foto: P. Trummer)

VON HANNES MATT

«Volksblatt»: Am 14. Juni rufen die Schweizer Gewerkschaften zum Frauenstreik auf, dem zweiten nach 1991. Macht Liechtenstein auch wieder mit?

Martina Haas: Ja, wir werden uns anschliessen. Am vergangenen Donnerstag haben sich nach einem Aufruf des LANV interessierte Frauen zum ersten Mal getroffen, um den Frauenstreik in Liechtenstein zu organisieren. Man kann sagen: Wir sind auf einem guten Weg.

Wie gross war das Interesse?

Es sind rund 20 Frauen gekommen - aus allen Altersschichten, was mich sehr freut hat. Das zeigt, dass Gleichstellung eine generationenübergreifende Thematik ist. Auch Frauen mit Beeinträchtigungen haben am Treffen teilgenommen. Die Teilnahme dieser Frauen ist enorm wichtig, da sie oftmals von Mehrfachdiskriminierungen betroffen sind. Zum Vergleich: Im Kanton St. Gallen sind zum ersten Treffen etwa 10 Personen erschienen.

Was für Aktionen sind für den Frauenstreik am 14. Juni geplant?

Diese befinden sich noch in Ausarbeitung. Wir wollen laut und gut sichtbar sein, damit unsere Anliegen auch gehört und gesehen werden. Hierbei ist uns wichtig, zu betonen, dass wir nicht gegen etwas demonstrieren, sondern uns für etwas einsetzen. Trotz allem wollen wir positive Stimmung erzeugen.

Wurden mögliche Streikgründe und Massnahmen schon ausgearbeitet?

Wie auch in der Schweiz steht der Frauenstreik für die Gleichstellung von Frau und Mann bzw. deren Fortschritt. Die Streikgründe werden derzeit schriftlich verfasst. An unserem Treffen dominierten die gleichen Themen wie vor 28 Jahren. Dies sind verbesserte Rahmenbedingungen für Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Lohnungleichheit, Altersarmut, Gewalt gegen Frauen und Mehrfachdiskriminierungen. Weiter wollen wir die unbezahlte Care-Arbeit - also Frauen, die gratis im Haushalt arbeiten - in den Fokus stellen, ebenso die Rollenbilder in den vorherrschenden patriarchalen Strukturen oder dass Arbeit, die hauptsächlich von Frauen verrichtet wird, schlechter bezahlt wird.

Gibt's hierbei auch konkrete Forderungen?

Ja, insbesondere die Ausweitung des Elternurlaubs. Dies fordert der LANV übrigens schon seit über 12 Jahren. Es braucht eine bezahlte Elternzeit, die auch Väter beziehen können. Hier ist die Schweiz und Liechtenstein wie bei der Lohnungleichheit und vielen weiteren Themen im europäischen Vergleich noch weit hinten, geradezu rückständig. Weiter fordern wir mehr Teilzeitzellen für Frauen - insbesondere in Führungspositionen. Denn das allgemeine hohe Bildungsniveau der Frauen stimmt überhaupt nicht mit den angebotenen Teilzeitarbeitsplätzen überein. Abgesehen vom Frauenstreiktag möchte ich an dieser Stelle nicht erwähnen lassen, dass es zukünftig auch mehr Teilzeitzellen für Männer braucht.

«Es braucht eine bezahlte Elternzeit, die auch Väter beziehen können.»

Ist der Frauenstreik ein Appell an die Privatwirtschaft oder die Politik?

Beides. Natürlich ist auch die Politik gefragt. Wir fordern von der Regierung konkrete Massnahmen zur Umsetzung der Gleichstellung. Es braucht eine Verankerung in übergeordnete Strategien. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Ansonsten herrscht weiterhin Stillstand.

Geht der Trend denn nicht immer mehr in Richtung gelebte Gleichstellung, etwa bei den Löhnen?

Definitiv zu wenig. Es passiert ja auch nichts, wenn sich ein Unternehmen nicht daran hält. Lohnanalysen sind heute gegebenenfalls freiwillig. Und wenn die Lohnungleichstellung von einer Firma nicht eingehalten wird, passiert nichts. Die Gleichstellung steht zwar gesetzlich auf dem Papier, umgesetzt ist sie aber noch lange nicht.

Sollte man die Unstimmigkeiten nicht lieber am Verhandlungstisch als mit Demonstrationen lösen?

Gerade wenn man auf die Ergebnisse der Gemeinderatswahlen schaut, was «Hoi Quote» mit ihren Anliegen erreicht hat, fühlen wir uns bestärkt, immer wieder auf die Gleichstellungsthemen aufmerksam zu

machen. Und wie wird man am besten sichtbar: Auf der Strasse!

Ist der Frauenstreik als echter Streik mit Arbeitsniederlegungen geplant?

Es ist natürlich nicht unser Ziel, ganze Betriebe lahmzulegen. Wir sind auf die Toleranz der Arbeitgeber angewiesen - so, dass am Streiktag Frauen für die Teilnahme an den Aktionen frei bekommen oder mindestens durch kurze gemeinsame Pausen auf die Ungleichbehandlungen aufmerksam machen können. An dieser Stelle appelliere ich an alle Arbeitgeber. Arbeitgeber können zudem stolz sein, dass sie so couragierte und engagierte Frauen angestellt haben.

Würde ein richtiger Streik nicht ein klareres Zeichen setzen?

Das geht in Liechtenstein nicht so einfach. (lacht) So stark ist die Liechtensteiner Gewerkschaft leider (noch) nicht. Wir brauchen viel mehr Arbeitnehmende die sich gewerkschaftlich organisieren.

Bereits 1991 hat der Verein Bildungsarbeit für Frauen zum Streik aufgerufen. Waren Sie damals auch auf der Strasse?

Leider nein. Damals wurde der Streik relativ kurzfristig einberufen. Erst ca. drei Wochen zuvor hat man entschieden, dass die Aktionen im Vaduzer Städtle und in Mauren stattfinden sollen.

Eine Demonstrantin, die damals von Ordnungshütern von der Strasse aufs Trottoir gedrängt wurde, bemerkte, dass in Liechtenstein selbst Kühn einen grösseren Stellenwert geniessen als Frauen - da diese mit den auf der Strasse gehen dürfen.

Muss man am 14. Juni auch mit allfälligen Verkehrsbehinderungen rechnen?

Heute ist das Städte Vaduz verkehrsfrei - vielleicht war das der Grund (lacht). Rechnen muss man mit allem, ganz nach dem Motto vom Frauenstreik 1991 der lautete: «Wenn Frau will, steht alles still!»

War der Frauenstreik von 1991 Ihres Erachtens erfolgreich?

«Wir sind auf die Toleranz der Arbeitgeber angewiesen.»

Wie gesagt: Jede Aktion, die zur Sensibilisierung eines Themas beiträgt, bringt etwas. Aufgrund des Frauenstreiks wurde 1996 das Gleichstellungsgesetz in der

Schweiz und 1999 in Liechtenstein eingeführt. Trotzdem muss ich aber sagen, dass die Forderungen 28 Jahre später dieselben geblieben sind. Es fehlt an der Umsetzung und dem Willen, Frauen gleiche Rechte zuzugestehen.

1991 waren etwa 80 Frauen auf der Strasse. Mit wie vielen Teilnehmerinnen wird am 14. Juni 2019 gerechnet? In der Schweiz werden insgesamt eine Million Frauen erwartet. Wie viele es bei uns sein werden, das ist schwierig zu sagen. Auch weil hierzulande nur wenige bereit sind, sich in die erste Reihe zu stellen - wohl weil in Liechtenstein jeder jeden kennt. Gerade deshalb rufen wir alle auf, am Frauenstreik teilzunehmen: Denn je mehr auf den Strassen sind, desto weniger steht die Einzelne im Vordergrund. Zudem bin ich mir sicher, dass es bei uns sehr viele Frauen gibt, die mindestens einmal im Leben, aufgrund der

Tatsache, dass sie eine Frau ist, diskriminiert wurde. Unser Ziel ist es, in den kommenden zwei Monaten viele Frauen zu mobilisieren, um den Frauenstreik möglichst breit abzustützen. Jetzt haben wir Frauen die Chance, zusammenzustehen und für unsere Anliegen zu kämpfen. Diese Chance kommt vielleicht erst wieder in 28 Jahren.

Dürfen eigentlich auch Männer am Frauenstreik teilnehmen?

Unbedingt. Männer sind am Frauenstreik herzlich willkommen. Sie können sich solidarisch zeigen und unsere Aktionen und somit ihre Frauen unterstützen.

Wie geht es nun weiter?

Weitere kreative Ideen sind gefragt. Das nächste Treffen findet am 25. April um 18 bis 20 Uhr in der alten Spoerry-Fabrik, Dorfstrasse 24 in Triesen statt. Ich lade alle interessierten Frauen ein, teilzunehmen, um mit uns den 14. Juni zu planen. Auch per Mail frauen@lanv.li können Ideen und Interessen eingebracht werden.

